

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 77.

Donnerstag, den 1. April 1897.

8. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Manchem biederen Innungsmeister würden die Augen aufgehen, wenn er den gegenwärtigen Verhandlungen des Reichstages über die Handwerker-Vorlage beiwohnen könnte. Ein Blick auf die Besetzung des Hauses würde ihn belehren, wie es mit der Handwerkerfreundlichkeit der Herren, die ihn bei den Wahlen als Stimmvieh schätzen, in Wirklichkeit beschaffen ist. Da sind die fürtrefflichen Antisemiten; von der ganzen Fraktion war heute ein Mann anwesend; da sind die Conservativen: sie halten sich in geradezu scandalföhr Weise von der Beratung über die Handwerker-Vorlage fern. Als heute ihr Fraktionsmitglied Jakobskötter sprach, waren vielleicht drei Mitglieder der äußersten Rechten im Saale anwesend. Auch das Centrum zeigt große Lücken und nur die socialdemokratischen Kräfte sind besetzt. An der heutigen Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Jakobskötter, Wassermann, Schneider, Camp, Grillenberger und Hilpert. Der Künstler Jakobskötter sprach gedämpfter als sonst; er erklärte sich für die Regierungsvorlage und verwarf die ungebildeten Innungsschwärmer, die den Befähigungsnachweis und die Zwangsinnung sofort haben wollen, auf später. Das brachte ihm einen Händedruck des Ministers v. Voetticher ein, der seinen kurlischen Sessel verließ und zu dem Schneidermeister aus Erfurt hinabstieg. Der freisinnige Redner Schneider verwies die nothleidenden Meister zum tausendsten Male auf das Kunsthandwerk und das Specialistenhum, während er im Lebrigen die Zwangsinnung bekämpfte. Diesen Standpunkt vertrat etwa auch der nationalliberale Abgeordnete Wassermann, während Herr Camp sich für den Entwurf begeistert. Er polemisierte besonders eifrig gegen den Abg. Rugit, der gestern behauptet hatte, gerade die hochachtbaren und conservativen Herren käuften nicht bei Handwerkern, sondern in den großen Geschäften und erweiterte das Haus mit Erzählungen, wo er seine Stiefel zu erwerben pflegt. Eine prächtige Rede hielt Grillenberger; der kräftige Ton wirkte geradezu erfrischend in der Atmosphäre von Langweiligkeit, die die Debatten über die Handwerker-Vorlage bisher erzeugt haben. Besonders wirkungsvoll war seine Gegenüberstellung der Zürcher Socialpolitik und der Thaten unserer socialpolitischen Geheimräthe. Gegen die Vorlage sprach sich der Bauernbündler Hilpert aus. Sie geht ihm nicht weit genug. Der bayrische Metzgermeister ist auf den Befähigungsnachweis erpicht, obwohl er einen solchen für die Ausübung seines Mandats als Reichstagsabgeordneter noch nicht erbracht hat.

202. Sitzung vom 31. März 1897. — 1 Uhr.
Die erste Beratung der Handwerker-Vorlage wird fortgesetzt.

Abg. Jakobskötter (Dcm.): Trotz der ungünstigen Aufnahme, die sie erfahren hat, verdient die Vorlage eine wohlwollende Prüfung. Zu bedauern ist insbesondere das Fehlen des Befähigungsnachweises, wenigstens bei den Gewerben, wo Leben und Gesundheit der Mitmenschen in Frage kommt, so besonders für das Baugewerbe. Ganzlich ablehnen darf man aber deshalb die Vorlage nicht, sie bringt eine Reihe von Fortschritten, so die Bestimmungen über das Lehrlingswesen und den Meisterstitel, ferner die obligatorischen Fortbildungsschulen. Die Innungen sind nur geeignet, den Handwerkerstand zu heben; leider wird die obligatorische Innung nur schwer zu erreichen sein; die Vorlage überläßt die Initiative zu ihrer Bildung den Handwerfern. Ich für meine Person würde mich mit der Vorlage abfinden können. Sie kommt im Ganzen den Wünschen der Handwerker weit entgegen, so auch mit den Wünschen der Innungen. Das ist wenigstens eine Abschlagszahlung:

wir werden in der Commission an der Verbesserung der Vorlage mitarbeiten. Der Handwerker darf nicht Alles von der Gesetzgebung erwarten, er muß sich organisieren und dazu bietet die Vorlage die Hand (Beifall rechts).
Abg. Wassermann (natl.) begrüßt als besonders erfreulich die Organisation des Handwerks in Handwerklammern und den Verzicht auf Zwangsorganisationen. Der Niedergang des Handwerks hängt nicht mit dem Mangel an Organisation zusammen, sondern mit der industriellen Entwicklung. (Sehr richtig! links.) Auch die jetzigen Facultatibestimmungen haben noch viele Bedenken gegen sich; der Süden giebt die freien Gewerbevereine durchaus vor. Nothwendig sind die Gesellensauschüsse, ich glaube nicht, daß damit eine socialdemokratische Organisation geschaffen wird; in großen Städten werden wir so wie so eine Anzahl socialdemokratischer Innungen bekommen.

Abg. Dr. Schneider (fr. Volksp.) ist einverstanden mit der Uebersetzung der Vorlage an die alte nach den jetzigen Stärkeverhältnissen der Parteien zu besetzende Handwerkercommission. Die Organisation des Handwerks muß freiwillig erfolgen. Das Handwerk wird sich mehr den Specialitäten und dem eigentlichen Kunsthandwerk zuwenden müssen; eventuell mit staatlicher Unterstützung; für solche Kulturaufgaben muß der Staat Geld haben. Wir sind entschieden gegen Zwangsinnungen; nur Normativbestimmungen für freiwillige Innungen, ohne Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen, sind erwünscht. Wie ist die Wichtigkeit der Beihilgen festgestellt worden, die die Zwangsinnung was Haupt- und was Nebenberuf ist? Die Hausgewerbetreibenden werden gar nicht gefragt und müssen nachträglich doch Beiträge leisten. Gegenüber solchen Zwangsbeschlüssen muß ein weitgehendes Aufsichtsrecht der Behörden vorhanden sein. Lehrlinge werden nur von den besser situierten Meistern gehalten, aber ihre ärmeren Kollegen müssen nach der Vorlage zu den Fonds für Ausbildung von Lehrlingen beitragen. Die Handwerklammern enthalten keine Vertretung der Gesellen, sind also eine reine Meistervertretung; auch die einer Innung nicht angehörigen Handwerker sind nicht richtig vertreten. Die Vorlage wird die Unzufriedenheit vermehren; bei den Zünftlern bringt sie den Befähigungsnachweis nicht die Handwerker selbst meist sie, statt auf die Selbsthilfe, auf die Staatshilfe, die ihnen nichts nützen kann. (Bravo! links.)

Abg. Camp (reconl.): Wir wollen die Zwangsinnungen nur da, wo das Handwerk selbst den Zwang haben will. Auch die Handelskammern sind eine solche Zwangsorganisation, für diese hat auch die Unke gestimmt; warum erschauert sie sich gegen die Handwerkerorganisation? Der sachverständige Bericht der Handwerklammern wird der Regierung sehr von Nutzen sein; die unglückliche Väterverordnung wäre unter solchem Beirath nie erlassen worden. Neben den Kammern erscheinen nur die Innungsausschüsse aber überflüssig; sie führen zu einer Zerstückelung der Kräfte. Die Gesellenprüfung und die Beschränkung des Meistertitels sind werthvolle Errungenschaften. Bei der Prüfung wird es freilich darauf ankommen, wo sie abgelegt ist; ein in Berlin geprüfter Maurer wird mehr können, als ein Maurer in einer kleinen Provinzialstadt. (Beifall rechts.)

Abg. Grillenberger (Dcm.): Seit den 80er Jahren haben wir im Reichstag ein halbes Duzend Vorlagen herathen, welche alle dazu bestimmt waren, dem Handwerk aufzuhelfen. Wenn alle diese Hülfsarbeiten nichts genützt hat und immer wieder darauf hingewiesen wird, daß das Handwerk zurück geht, so muß sich doch die Ueberzeugung Bahn brechen, daß Gesetze überhaupt nicht mehr helfen können. Wir meinen denn auch, daß das Handwerk überhaupt nicht mehr zu retten ist. Wir haben deshalb schon viel Anstrengungen erfahren, man hat uns Feinde des Handwerks gescholten und gesagt, wir wollten das Handwerk ruinieren. Wir haben aber niemals Feindschaft gegen das Handwerk geübt, sondern nur ausgesprochen: „was ist.“ Nämlich, daß das Handwerk nothwendigerweise von seinen wirtschaftlichen Feinden zerrichten werden muß. Wir bekämpfen den Niedergang des Handwerks nicht, wir sind da ganz der Meinung des Landtagsabgeordneten Jellisch, der auch ein großer Zünftler vor dem Herrn ist, der gesagt hat, seit dem Bestehen der Gewerbeordnung ist das Handwerk zurückgegangen. Ja, wohl, seit dem Bestehen der Gewerbeordnung, aber nicht durch die Gewerbeordnung. Der Niedergang des Handwerks dauern fort; sehen aus einer etwas früheren Zeit und die Gewerbeordnung mag der Gewerbezeit hat eigentlich nur die Consequenz aus den damals schon bestehenden Zuständen gezogen. (Sehr richtig! links.)

Ich weiß das aus eigener Erfahrung, denn ich war um diese Zeit als Geselle thätig. Selbst der nationalliberale Herr Bued hat einmal von dem unrettbaren Untergang eines gewissen Theils des Handwerks gesprochen und das ist richtig. Die Maschinen leisten vielfach das, was auch die Menschen leisten, häufig noch viel mehr. Das bedingt den unrettbaren Untergang, von dem Herr Bued, der Generalsecretär der industriellen Vereine Deutschlands, gesprochen hat. Die großen Bagare machen den Handwerkern die schwerste Concurrenz, durch die billigen Einkaufs- und Absatzpreise, die mit dem großindustriellen System eng verknüpft sind. Herr Wassermann hatte Abbruch thun. Der Niedergang des Handwerks hängt mit der großindustriellen und großcapitalistischen Entwicklung zusammen. Was nun die Innungen anlangt, so ist festgestellt, daß knapp 2/10 aller Handwerker in Innungen organisiert sind. Den übrigen 8/10 kann man nun doch nicht den Vorwurf machen, sie seien indifferent und kümmern sich um ihr Schicksal nicht. Im Gegentheil, es ist anzunehmen, daß sich ein sehr erheblicher Procentsatz dieser 2/10 sehr wohl um alle diese Dinge gekümmert hat, aber zu entgegengesetzten Anschauungen gekommen ist. Dazu gehören die Mitglieder der säubereitsfreien Gewerbevereine. Ich bin kein besonderer Freund der Innung gewesen, als die Innungen (Sehr richtig! links.) Dann kommen dazu die Handwerker, die socialdemokratische Anschauungen hegen. Ganz viele haben sich schon zu unserer Anschauung, daß dem Handwerk überhaupt nicht mehr zu helfen ist, durchgereinigt, sie wagen es nur nicht zu sagen, aus Furcht, als Feinde des Handwerks beschrien zu werden. Im bayerischen Landtag ist aus diesem Grund der Antrag daß ausgenommen worden, die großen Bagare so hoch zu besteuern, daß sie die Preise für die Verkaufartikel so hoch hinauf schrauben, daß die Handwerker mit ihren Preisen concurrenz können. Die Folge des Antrages würde aber nicht sein, daß diese Bagare noch mehr als jetzt an den Arbeitslöhnen wachen und feilschen werden. Daß der Antrag verfehlt ist, mögen Viele eingesehen haben; trotzdem hat die ganze Kammer für ihn gestimmt, aus Furcht, man könnte sie Feinde des Handwerks nennen. Es giebt immer wieder Politiker, die so wenig Gemüthsruhe haben, daß sie ihre haktlosen Versprechungen den Handwerkern stets von Neuem wiederholen, und ihnen weh machen, das Handwerk werde wieder einen goldenen Hohen haben, wenn nur der Befähigungsnachweis eingeführt werde. Ich erinnere Sie an dienahzu größten Ausführlungen, die in den achtziger Jahren mein College Biedel aus München hier gemacht hat, wie er dem Handwerk aufhelfen wollte. Er erklärte alle Handwerker „die nichts sind und nichts haben“, für Feinde, das heißt, Feinde waren ihm all die armen Teufel, die erst in die Höhe kommen wollten. Er ist zu den Sozialarbeitern, den Gesellen, nicht wende, über deren Angelegenheiten der Entwurf mit großer Kürze hinweggegangen ist, wende ich mich dem Innungswesen zu. Herr Camp hat von freiwilligen Zwangsinnungen gesprochen; es ist aber unrichtig, daß man nur an solche gedacht habe. Allerdings die Ablicht, Alles unter einen Hut zu bringen, und die Zwangsinnungen über das ganze Deutschland auszudehnen, das Ideal der radicalen Zünftler, hat man aufgegeben. Ich habe den Ausführungen des Herrn Jakobskötter mit großem Vergnügen zugehört; er sowohl wie Herr Biedel sind heute für Abschlagszahlungen; sie wollen es zunächst einmal mit Wenigem probieren und meinen, es werde auch auf die Dauer mehr zu erreichen sein. Das Alles schon könnte uns veranlassen, gegen das ganze Gesetz zutimmern. Freiwillige Zwangsinnungen sind einfach ein Lindwurm. Wollen Sie einmal die Punkt, so machen sie Zwangsinnungen für das ganze Reich, dann wird die ganze Bewegung sich in ein paar Jahrzehnten abwickeln (Auf: Abwarten!); gewiß, Herr College Wegner, müssen wir abwarten, aber die Handwerker werden dann wenigstens belehrt sein. So aber wie es jetzt gemacht werden soll, ist es nichts Halbes und nichts Ganzes, der ganze Entwurf hat eine Art nationalliberalen Charakter. (Weiterkeit.) Einkichtsvolle Handwerker wissen ganz genau, daß was für sie innerhalb der heutigen Produktionsweise gethan werden kann, auf einem ganz anderen Gebiete liegt, auf dem rein politischen. Wenn ihnen der Militarismus ihre Söhne nicht mehr auf Jahre entziehen wird, wenn man sie nicht mehr durch eine verheißte Schutzpolitik und die darauf notwendig folgenden Repressalien des Auslandes schädigt, dann können sie wieder besser gedeihen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Leider liegt die Gefahr vor, daß die Vorlage in irgend einer Form angenommen werde; deswegen müssen wir

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky

21) Helene. Nachdruck verboten.
Ihr Sohn machte eine ungeduldig abwehrende Bewegung.
„Geh, ihu's mir zu lieb“, hat sie eindringlich.
„Ich kann nicht, Du weißt es.“
„Ich weiß gar nichts.“
„Ich habe eine Verammlung.“
„Da mit Deinen ewigen Versammlungen, das ist auch gar so nöthig.“
„Und Lazar Tempelski, der heute Morgen hier einziehen will —“
„Der muß gerade heute kommen, an einem Sonntag? So eine verrückte Idee — nun ja, ein Ruße — ich hätte nicht ja sagen sollen — wie kann man sich auch einen Rußen auf's Zimmer nehmen.“
„Was hast Du gegen die Rußen?“
„Sehr viel. Erstens sind sie unsauber, zweitens sind sie Revolutionäre — das Eine ist so unangenehm wie das Andere.“
„So spricht die Mutter eines Revolutionärs? Schäm Dich.“
„Ja, wenn sie Alle so wären wie Du“, sagte sie, ihn mit den Augen liebkosend.
„Ich sehe schon, Mutter, Du hast noch gar kein Verhältniß; ich muß Dich erst für unsere gute Sache erziehen.“
Er lachte.
Es war nicht das frohe, herzliche Lachen, das sie so gerne hörte, es klang gepreßt, und sie hatte plötzlich den großen Jungen um den Hals genommen und küßte ihn mit laß leidenschaftlicher Heftigkeit auf die Wangen. Einen Augenblick drückte er sie an sich, seiner Empfindung nach-

gebend, dann wehrte er sie ab und sagte mürrisch und spöttisch zugleich:
„Wozu jezt solche Sachen — Du zerdrückt Dir Deinen schönen Hut, und das hat doch keinen Zweck.“
Sie wollte etwas erwidern. Aber sie verschluckte das Wort, that einen kleinen Seufzer, nahm ihren Hut vom Kopfe, legte ihn auf's Bett und verließ die Stube.
Er hatte das Papiermesser wieder ergriffen, und, über die Zeitungen und Broschüren gebeugt, fuhr er fort, dieselben aufzuschneiden.
Sonst pflegte er raschen Auges die Titel zu überfliegen; er raschte auch hier und da von dem Inhalt, und wenn ein Artikel ihn lebhafter anzog, verschlang er ihn gleich auf der Stelle, heute hantierte er ganz mechanisch. Die Augen blickten wie abwesend auf die weißen Blätter und auf die leise sich bewegenden Schatten, welche die am Fenster stehenden Blumen darauf warfen.
Er sah erst auf, als die Thür abermals ging.
Die Mutter kam hastig herein. Sie sah sehr aufgeregt aus.
„Was ist's?“ fragte er und blickte sie an.
„Ach nichts, eine dumme Geschichte — es ist zu kindisch, jezt möchte sie auf einmal nicht.“
„Sie will nicht?“ rief er so laut, daß er über den Klang seiner Stimme betroffen war.
„Das heißt, sie will heute nicht“, corrigirte die Mutter, „morgen, ja, aber — meinetwegen übermorgen, wie sie jagt.“
„Aber man wird sie doch nicht zwingen? — Man soll sie nicht zwingen!“ rief er entschlossen. Er warf das Papiermesser fort und sprang nach dem Schragen, wo sein Rock hing, um ihn anzuziehen.
Die Mutter sah sie erschreckt am Arme.

„Was willst Du denn thun — was fällt Dir ein, Konrad!“
„Ich will mit Röder sprechen — noch ist es Zeit.“
„Bist Du toll? Dem Röder kauft Du gerade recht, der ist ohnedies so nervös — — Mit ihm sprechen — — Der weiß schon, was er zu thun hat — — Er hat sie ja nicht gemungun, sie hat selbst gewünscht — — Ach Gott, das ist nichts als eine Mädchenlaune.“
Konrad fuhr in die Hermel seines Rockes, ohne zu antworten.
Das wohlgefärbte Gesicht der Ebner erblähte und mit einer Entschiedenheit, die man ihr ihrem Sohne gegenüber nicht zugetraut hätte, stellte sie sich vor ihn hin.
„Du gehst nicht, ich will's nicht. Deine Sinnmischung braucht Niemand, Niemand verlangt sie, und Lene wäre die Erste, die sie zurückweise, denn sie will ihren Erich und keinen Anderen, und ob sie ihn heute nimmt oder morgen, das ist ihre Sache und darüber kann sich der Vater ereifern oder der Bräutigam, aber nicht Du — Dich geht's nichts an — also sei vernünftig und gib Dich zufrieden.“
Er steckte die Hände in die Taschen und setzte sich an den Tisch, bis die Zähne aufeinander und blickte finster und gewitterhaft vor sich hin.
Sie machte sich mit Diejem und Jenem zu schaffen, um ihre Erregung zu meistern, als sie aber von der Seite nach ihm blickte und sein verstörtes Gesicht sah, hielt sie nicht länger an sich.
„Jezt kommt er damit heraus, hinterdrein“, rief sie in hummervollem Zorn. „Wann hast denn Alles gesehen lassen und hast Dein Maul gehalten, wenn Du sie gerne hast?“
Er hatte ein kurzes, framphaftes Lachen.
(Fortsetzung folgt.)

Reihe von Politikern nunmehr dem Richter verfallen seien... schließlich die Reduktion der Zahl — nicht der Schuldigen...

Der „Vorwärts“ schreibt zum Panama-Skandal... und insbesondere zu dem Bemühen der Bourgeoisrepublikaner...

Italien.

Nicht bloß auf deutsche, sondern auch auf italienische Redaktionsstühle fliegen mitunter sogenannte „vertrauliche“...

Des ferneren wird aufgefordert, ein scharfes Auge auf die Socialisten zu haben, das Geles, namentlich die Paragraphen über Aufreizung der Klassen...

Kleine Rundschau.

Ueber ein Schiffungsglück berichtet der „Localanzeiger“... Der Dampfer „Mannheim“ von der Schiffschifferei...

München, 30. März. Der Brinzregent hat den seiner Zeit... von dem Münchener Schwurgericht wegen des dreifachen...

Die Reichscoarde, so schreibt das „Bayerische Vaterland“... hat in München bereits einen Märtyrer. Ein Einjähriger...

München, 31. März. Der Soldat Dutterstadt vom 2. Feldartillerie-Regiment ließ sich durch einen Bahnzug überfahren...

Schubin, 31. März. Der Arbeiter Dreger verunmündete den... Maurer Sabradt lebensgefährlich durch einen Revolver...

Wien, 31. März. Der Operetten-Componist Hofrat... Zeller wurde wegen Betruges und Falschheidens zu...

Graz, 30. März. Der Zimmermeister Huber wurde... von der Raubritter Klamm bei Innsbruck ab und war so...

Aus Klausenburg wird gemeldet: Der Bäckermeister... Michael Gaspar hat auf eine wahrhaft grauenhafte Weise...

Paris, 30. März. In Clermont-Ferrand wurde... Capitain Metz vom Kriegsgericht zu einem Jahre Gefängnis...

und Degradation in Folge Unterschlagungen und Urkundenfälschung... verurtheilt.

Ein Tornado hat nach einer Meldung des „Sun“ aus... Guthrie (Oklahoma) am Dienstag Abend die Guthrie benachbarte...

Wie gefährlich das afrikanische Klima ist, das haben... die Engländer wieder auf der Benin-Expedition erfahren.

Locale Nachrichten.

Breslau, den 1. April 1897. „Socialismus und sociale Bewegung... im 19. Jahrhundert“, das vortreffliche Werk unseres...

Fünf Minuten Aufenthalt. Eine neue... Verordnung des Reichspostamts schreibt vor...

Der gegenwärtige große Wohnungswechsel dürfte... Veranlassung bieten, hier einige für alle Umziehenden wichtige...

Sagan, 29. März. Zur Vorrichtung bei Aufbewahrung von... brennenden Cigarren macht eindringlich folgender, vom...

Sprottau, 30. März. Bittere Klagen werden im Sprottau... Kreise nach einem Eingefandte des „Spr. B.“...

Das Oberfeldjäger. Sonderbare Gerüchte schwirren nach... der „Bresl. Ztg.“ in Oberfeldjäger diesseits und jenseits der Grenze...

Ein Momentbild socialen Elends bieten die städtischen... Ausweise der Aule für Obdachlose. Nach denselben waren im...

Ein Nachbild aus der Großstadt. Am 30. d. Mis... wurde ein Schulmädchen obdachlos aufgegriffen und ins Armenhaus...

Unfälle. Am 30. v. Mis., Nachmittags, stürzte auf der... Scheinigerstraße ein Schuhmacher zu Boden und zog sich eine...

Festgenommen wurde die Bedienungsfrau Hale, die... mehrere Jahre in einem Restaurant an der Neuen Gasse beschäftigt...

Politische Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden... am 30. d. Mis. 41 Personen eingeliefert. Gefunden wurden...

Die russische Telegraphenagentur veröffentlicht zum Zweck... der Beruhigung ein Communiqué, welches alle Alarm...

Briefkasten.

W. M. Sagan. Auf die Veröffentlichung Ihrer Mit... theilung können wir uns nicht einlassen. Sie konnten wohl...

Prozesse. Heute hatte sich Genoff, Bahn als verant... wortlicher Redacteur der „Volkswacht“ wegen Verleibung...

Der Haushälter Sperlich war beim Kaufmann Grünbaum... 7 Tage beschäftigt, wofür er als Abfindung 5 Mk. erhielt.

Als Bekkter fungirten abwechselnd: Schmiedemeister Robler... Zimmermeister Jlaat, Schneider Reich, Lithograph Kasseje...

Provinzielle Rundschau.

Tannhausen. Im Dörlteiche hat sich in der Nacht vom... Sonnabend zum Sonntag wieder eine Frau ertränkt.

Kaltwasser. Am Morgen des 27. März brannte hier das... Wohnhaus des Webers Taler bis auf den Grund nieder.

Sagan, 29. März. Zur Vorrichtung bei Aufbewahrung von... brennenden Cigarren macht eindringlich folgender, vom...

Sprottau, 30. März. Bittere Klagen werden im Sprottau... Kreise nach einem Eingefandte des „Spr. B.“...

Das Oberfeldjäger. Sonderbare Gerüchte schwirren nach... der „Bresl. Ztg.“ in Oberfeldjäger diesseits und jenseits der Grenze...

Ein Momentbild socialen Elends bieten die städtischen... Ausweise der Aule für Obdachlose. Nach denselben waren im...

Ein Nachbild aus der Großstadt. Am 30. d. Mis... wurde ein Schulmädchen obdachlos aufgegriffen und ins Armenhaus...

Unfälle. Am 30. v. Mis., Nachmittags, stürzte auf der... Scheinigerstraße ein Schuhmacher zu Boden und zog sich eine...

Festgenommen wurde die Bedienungsfrau Hale, die... mehrere Jahre in einem Restaurant an der Neuen Gasse beschäftigt...

Politische Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden... am 30. d. Mis. 41 Personen eingeliefert. Gefunden wurden...

Die russische Telegraphenagentur veröffentlicht zum Zweck... der Beruhigung ein Communiqué, welches alle Alarm...

Washington, 31. März. Das Repräsentantenhaus... nahm mit 205 gegen 121 Stimmen die Tarifbill in der...

Berlin, 1. April. In der Untersuchung gegen den Criminal... Commissar von Tausch und von Lühow ist nunmehr den...

W. M. Sagan. Auf die Veröffentlichung Ihrer Mit... theilung können wir uns nicht einlassen. Sie konnten wohl...

Die russische Telegraphenagentur veröffentlicht zum Zweck... der Beruhigung ein Communiqué, welches alle Alarm...

Washington, 31. März. Das Repräsentantenhaus... nahm mit 205 gegen 121 Stimmen die Tarifbill in der...

Berlin, 1. April. In der Untersuchung gegen den Criminal... Commissar von Tausch und von Lühow ist nunmehr den...

Futterstoffe für Herrenschneider. Heinrich Biermann, Breslau, Bischofstraße 1, I.

Stadt-Theater.
 Donnerstag: „Hans Heiling.“
 Freitag: „Die Hochzeit des Figaro.“
 Sonntag: „Le Financé 117.“
 Matinée, Anfang 12 Uhr:

Lobe-Theater.
 Donnerstag: „Häsel zum Freihaus.“
 Freitag: „Die verzauberte Glode.“
 Sonnabend: „Compagnie Française“
 Mons. Baron, Mademoiselle
 Lender du Théâtre des Variétés
 de Paris.
 „Ms. Cosine.“

Volksvorstellungen

Thalia-Theater
 Donnerstag: „Gruppe J. G. Borchgrevink.“
 „Phigene auf Tauris.“

Wenn Jeder wüßte,
 wie wunderbar schön die berühmten Glastafeln **Vitriol, Lady Godiva, Loreley** sind, würde Niemand unterlassen, die Ausstellung **Chleberstraße 34** zu besuchen. Man glaubt nicht Material, sondern lebende Personen vor sich zu haben.
 Von Morg. 10 bis Abends 9 Uhr.
 Entree **20 Pf.**

Victoria-Theater.
 Direction Müller.
 Vollständig neues Programm.
 Preis: Nummeriert 1 Blatt
 verleiht 75 Pf., Entree 50 Pf., im
 Vorverkauf nummeriert 75 Pf.,
 verleiht 60 Pf., Entree 40 Pf.
 Esben erlösen:

Die Volksausgabe
 Socialismus u. sociale Bewegung im neunzehnten Jahrhundert
 von **Werner Sombart.**
 Professor an der Universität Breslau.
 Preis **50 Pf.**
 Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.
 Möbel-Anzüge jeder Art werden billig ausgeführt von **Gemeine Carl Endruweit,**
 am Wäldchen Nr. 4, 1873

Grosser Umsatz Kleiner Verdienst!

Röst-Caffee's
 nach D. R. P. Nr. 27424 geröstet in feinsten Qualitäten
 a Pfd. 80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00 Mk.,
 Fein. Schokolade a Pfd. 11 Pf.
 Frank-Caffee 6 Pf. a Pfd. 11 Pf.
 Cacao-Schalen a Pfd. 8 Pf.
 Sehr weisse Java a Pfd. 22 Pf.
 Zucker 27 Pf.
 Weizenmehl 00 18 Pf.
 Hartweizenmehl 12 Pf.
 Safel Reis 18 u. 15 Pf.
 Hart für, Plauer 20 u. 25 Pf.
 Saksch, gemischt 22 Pf.
 Feines Schweinefett 48 Pf.
 Sada 4 Pf. bei 10 Pfd. 37 Pf.
 Grauburger Kerseil Stg 18 Pf.
 Petroleum a Liter 15 Pf.
 Bitte auf meine Firma genau zu achten.
Benno Neumann,
 Friedrich-Wilhelmstraße 57,
 Filiale I. Friedr.-Wilhelmstr. 39,
 II. Goldene Ladegasse 1.

Rohtabake
 ca. 9 Monate Ausverkaufspreise, also colossal billig zur gegen bar oder Nachnahme:
Carmen. Riesenblatt Pfd. 115 bis 130 Pf.
Java - Umbl. sehr gross 125 Pf.
Domingo. gross und gutbr., 105 Pf.
Brasil 85 bis 160 Pf.
Pfälzer 68 bis 80 Pf.
Märker 70 u. 76 Pf.
Sumatras 140 bis 400 Pf.
 Jeder spart viel Geld, der bei mir kauft.
Albert Kramolowsky,
 Breslau, Ring 60.

Confirmanden!
 Schuhe u. Stiefel für Knaben und Mädchen.
 Knopfstiefel 5,50 Mk.
 Schnürstiefel 5,50 „
 Jagdstiefel 5,00 „
 Stiefelstiefel 4,50—6,50 „
 Lackschuhe 3,00 „
Ludwig Herz, Blücherplatz 4.

Confirmations-Anzüge von 5—20 Mk.
 Elegante Herren-Anzüge von 12—35 Mk.
 Sommer-Paletots von 10—30 Mk.
 Burschen-Anzüge von 9—25 Mk.
 Knaben-Anzüge von 2—10 Mk.
 Stoff-Beinkleider von 2—12 Mk.
 Schöne Kleidungsstücke in nur bester Ausführung und haltbarer Qualität.
Zum Propheten.
 Inh.: Jakob Fischel,
 Reuschestrasse 38, am Königsplatz.

J. Schönfeld,
 Herren- und Knaben-Garderobe
 von nur dauerhaften Stoffen, gelagerter Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng reeller und billigster Bedienung.
 Zur silbernen
19.
 Schmiedebrücke.

Günstiger Gelegenheitskauf
 von neuen und gebrauchten guten Möbeln in Rughaus, mit u. bell. ganze Ausstattungen. 1921 sowie einzeln zu sehr soliden, aber feilen Preisen. Auch Einrichtung für Baden und Comptoir.
Goldene Ladegasse 8, 1.

Die socialdemokratische Reichstagsfraction.
 Ergebnis der Hauptwahlen 1892
Preis 75 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Herren- und Knaben-Garderobe
 sowie sämtliche Arbeiterfragen empfiehlt am billigsten
E. Liedecke, Stockgasse 33.

Depesche.
 Nicht oberflächlich, sondern genau durchlesen.
 Um dem weniger bemittelten Publikum entgegen zu kommen, dem es schwer fällt, bei den jetzigen gedrückten Zeitverhältnissen ein Kleidungsstück zu erwerben, habe ich einen grossen Posten nachstehend verzeichneter vorjähriger Herren- u. Knaben-Garderobe zu diesem Zweck $\frac{2}{3}$ des Preises und reellen Werthes heruntergesetzt.

Knaben-Westen aus guten Stoffen gefertigt	0,50 Mk.
Kinder-Stoffanzüge in haltbaren, gewirnten Stoffen	2,50 Mk.
Kinder-Anzüge aus weichstem Satin gefertigt	1,00 Mk.
Kindermäntel mit abknöpfbarer Pelzine	1,50 Mk.
Ganz besonders empfehle als nie wiederkehrende Gelegenheit	
Burschen-Sommer-Paletots aus den kostbarsten Stoffen gefertigt, bis zum Alter von 18 Jahren	5,00 Mk.
Herren-Arbeits-Hosen	1,00 Mk.
Herren-Westen	1,50 Mk.
Herren-Stoff-Hosen	3,50 Mk.
Herren-Anzüge	10,00 Mk.
Herren-Sommer-Paletots	5,00 Mk.
Wer für wenig Geld den Gentleman spielen will, empfehle zu noch nie dagewesenen Preisen	
Herren-Mäntel mit abknöpfbarer Pelzine	7,00 Mk.
Haus-Jaquets	0,90 Mk.
Stoff-Jaquets bis rent schliessend, mit Zug auch für Radfahrer gerigert sehr begehrt	4,50 Mk.

ferner biete ich für die bevorstehende Sommerjaison die grösste Auswahl neu angefertigter, hervorragender Neuheiten.
Confirmations-Anzüge
 in allen Stoffarten, I- und II-reihig, von 5 Mk. an bis zu dem Feinsten.
 Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Kinder-Anzüge etc.
 in allen Preislagen und apartem Geschmack wie nach Mass gefertigt.
 Ich bemerke zum Schluss, daß es im Interesse eines Jeden liegt, seinen jetzigen und voraus-
 sichtlichsten Bedarf bei mir zu decken, da sich eine solche Gelegenheit, derartig gute Waaren zu solchen Preisen einzukaufen zu können, so schnell nicht wieder bieten dürfte.
 Sonstiger dieses Blattes erhält ein überraschend entzückendes Geschenk.

S. Hartig, Breslau
 Ohlauerstraße 84,
 nur in der 1. Etage.
 Eingang Ecke Schuhbrücke.
 nur in der 1. Etage.

Die „Volksmacht“ erscheint täglich nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Weltstraße 20, durch die Post nach dem Postamt in Berlin, Postfach 20, 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren für Nr. 77.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Subscriptiongebühren beträgt für die einjährige Zeit für die Provinz 20 Pfennige, für Berlin 25 Pfennige, für die Postgebühren 10 Pfennige. Inlande für die nächste Nummer müssen bis zum 1. April 1897 in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 77.

Donnerstag, den 1. April 1897.

8. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Manchem biederem Innungsmeister würden die Augen aufgehen, wenn er den gegenwärtigen Verhandlungen des Reichstages über die Handwerkerfrage beiwohnen könnte. Ein Blick auf die Befugung des Hauses würde ihn belehren, wie es mit der Handwerkerfreundschaft der Herren, die ihn bei den Wahlen als Stimmvieh schätzen, in Wirklichkeit beschaffen ist. Da sind die fürtrefflichen Antisemiten; von der ganzen Fraction war heute ein Mann anwesend; da sind die Conservativen: sie halten sich in geradzum scandalofer Weise von der Beratung über die Handwerkerfrage fern. Als heute ihr Fraktionsmitglied Jakobskötter sprach, waren vielleicht drei Mitglieder der äußersten Rechten im Saale anwesend. Auch das Centrum zeigt große Lücken und nur die socialdemokratischen Bänke sind voll besetzt. An der heutigen Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Jakobskötter, Wasseremann, Schneider, Camp, Grillenberger und Hilpert. Der Künstler Jakobskötter sprach gedämpfter als sonst; er erklärte sich für die Regierungsvorlage und vertritt die ungebildeten Innungsschwärmer, die den Befähigungsnachweis und die Zwangsinnung sofort haben wollen, auf später. Das brachte ihm einen Händedruck des Ministers v. Voetticher ein, der seinen künftigen Sessel verließ und zu dem Schneidermeister aus Erfurt hinabstieg. Der freisinnige Redner Schneider verwies die nothleidenden Meister zum tausendsten Male auf das Kunsthandwerk und das Specialistenhandwerk, während er im Uebrigen die Zwangsinnung bekämpfte. Diesen Standpunkt vertrat etwa auch der nationalliberale Abgeordnete Wasseremann, während Herr Camp sich für den Entwurf begeistert. Er polemisierte besonders eifrig gegen den Abg. Augst, der gestern behauptet hatte, gerade die hochadligen und conservativen Herren käuften nicht bei Handwerkern, sondern in den großen Geschäften und erweiterte das Haus mit Erzählungen, wo er seine Stiefel zu erwerben pflegt. Eine prächtige Rede hielt Grillenberger; der kräftige Ton wirkte geradezu erfrischend in der Atmosphäre von Langweiligkeit, die die Debatten über die Handwerkerfrage bisher erzeugt haben. Besonders wirkungsvoll war seine Gegenüberstellung der rührigen Socialpolitik und der Thaten unserer socialpolitischen Geheimräthe. Gegen die Vorlage sprach sich der Bauernbündler Hilpert aus. Sie geht ihm nicht weit genug. Der bayrische Metzgermeister ist auf den Befähigungsnachweis erpicht, obwohl er einen solchen für die Ausübung seines Mandats als Reichstagsabgeordneter noch nicht erbracht hat!

wir werden in der Commission an der Verbesserung der Vorlage mitarbeiten. Der Handwerker darf nicht Alles von der Gesetzgebung erwarten, er muß sich organisiren und dazu bietet die Vorlage die Hand (Beifall rechts.)

Abg. Wasseremann (natl.) begrüßt als besonders erfreulich die Organisation des Handwerks in Handwerkerkammern und den Verzicht auf Zwangsorganisationen. Der Niedergang des Handwerks hängt nicht mit dem Mangel an Organisation zusammen, sondern mit der industriellen Entwicklung. (Sehr richtig! links.) Auch die jetzigen Facultativbestimmungen haben noch viele Bedenken gegen sich; der Süden zieht die freien Gewerbevereine durchaus vor. Nothwendig sind die Gesellenauschüsse, ich glaube nicht, daß damit eine socialdemokratische Organisation geschaffen wird; in großen Städten werden wir so wie so eine Anzahl socialdemokratischer Innungen bekommen.

Abg. Dr. Schneider (fr. Volksp.) ist einverstanden mit der Ueberweisung der Vorlage an die alte nach den jetzigen Geschäftsverhältnissen der Parteien zu bestehende Handwerkercommission. Die Organisation des Handwerks muß freiwillig erfolgen. Das Handwerk wird sich mehr den Specialitäten und dem eigentlichen Kunsthandwerk zuwenden müssen; eventuell mit staatlicher Unterstützung; für solche Culturaufgaben muß der Staat Geld haben. Wir sind entschieden gegen Zwangsinnungen; nur Normativbestimmungen für freiwillige Innungen, ohne Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen, sind erwünscht. Wie soll die Mehrheit der Beteiligten festgesetzt werden, die die Zwangsinnung nach der Vorlage beschließen können; wie soll festgestellt werden, was Haupt- und was Nebenberuf ist? Die Hausgewerbetreibenden werden gar nicht gefragt und müssen nachträglich doch Beiträge leisten. Gegenüber solchen Zwangsbestimmungen muß ein weitgehendes Aufsichtsrecht der Behörden vorhanden sein. Lehrlinge werden nur von den besser situierten Meistern gehalten, aber ihre ärmeren Kollegen müssen nach der Vorlage zu den Fonds für Ausbildung von Lehrlingen beitragen. Die Handwerkerkammern erhalten keine Vertretung der Gesellen, sind also eine reine Meistervertretung; auch die einer Innung nicht angehörenden Handwerker sind nicht richtig vertreten. Die Vorlage wird die Unzufriedenheit vermehren; bei den Künstlern bringt sie den Befähigungsnachweis nicht, die Handwerker selbst weist sie, statt auf die Selbsthilfe, auf die Staatshilfe, die ihnen nichts nützen kann. (Bravol! links.)

Abg. Camp (iron.) Wir wollen die Zwangsinnungen nur da, wo das Handwerk selbst den Zwang haben will. Auch die Handelskammern sind eine solche Zwangsorganisation, für die hat auch die Linie gestimmt; warum schauert sie sich so gegen die Handwerkerorganisation? Der sachverständige Beirath der Handwerkerkammern wird der Regierung sehr von Nutzen sein; die unglückliche Bäderverordnung wäre unter solchem Beirath nie erlassen worden. Neben den Kammern erscheinen mir die Innungsausschüsse aber überflüssig; sie führen zu einer Zersplitterung der Kräfte. Die Gesellenprüfung und die Beschränkung des Meistertitels sind wertvolle Errungenschaften. Bei der Prüfung wird es freilich darauf ankommen, wo sie abgelegt ist; ein in Berlin gedrafter Maurer wird mehr können, als ein Maurer in einer kleinen Provinzialstadt. (Beifall rechts.)

Abg. Grillenberger (Soz.): Seit den 80er Jahren haben wir im Reichstag ein halbes Dutzend Vorlagen beraten, welche alle dazu bestimmt waren, dem Handwerk aufzuhelfen. Wenn alle diese Forderungen nicht genutzt hat und immer wieder darauf hingewiesen wird, daß das Handwerk zurück geht, so muß sich doch die Ueberzeugung Bahn brechen, daß Gesetze überhaupt nicht mehr helfen können. Wir meinen denn auch, daß das Handwerk übersehung erfahren, man hat uns Feinde des Handwerks gescholten und gesagt, wir wollten das Handwerk ruiniren. Wir haben aber niemals Feindschaft gegen das Handwerk geübt, sondern nur ausgesprochen: was ist? Nämlich, daß das Handwerk nothwendigerweise von seinen wirtschaftlichen Feinden gerieben werden muß. Wir bekämpfen den Rückgang des Handwerks nicht, wir sind da ganz der Meinung des Landtagsabgeordneten Fetsch, der auch ein großer Künstler vor dem Herrn ist, der gesagt hat, seit dem Bestehen der Gewerbeordnung ist das Handwerk zurückgegangen. Ja, wohl, seit dem Bestehen der Gewerbeordnung, aber nicht durch die Gewerbeordnung. Der Niedergang des Handwerks datirt sogar schon aus einer etwas früheren Zeit und die Gewerbeordnung mit der Gewerbefreiheit hat eigentlich nur die Consequenz aus den damals schon bestehenden Zuständen gezogen. (Sehr richtig! links.)

Ich weiß das aus eigener Erfahrung, denn ich war um diese Zeit als Geselle thätig. Selbst der nationalliberale Herr Buech hat einmal von dem unrettbaren Untergang eines gewissen Theils des Handwerks gesprochen und das ist richtig. Die Maschinen leisten vielfach das, was auch die Menschen leisten, häufig noch viel mehr. Das bedingt den unrettbaren Untergang, von dem Herr Buech, der Generalsecretär der industriellen Vereine Deutschlands, gesprochen hat. Die großen Bazare machen den Handwerkern die schwerste Concurrenz, durch die billigen Einkaufs- und Absatzpreise, die mit dem großcapitalistischen System eng verknüpft sind. Herr Wasseremann hat durchwegs Recht, keine Organisation kann dem Großcapitalismus Abbruch thun. Der Niedergang des Handwerks hängt mit der großindustriellen und großcapitalistischen Entwicklung zusammen. Was nun die Innungen anlangt, so ist festgestellt, daß knapp 1/10 aller Handwerker in Innungen organisiert sind. Den übrigen 9/10 kann man nun doch nicht den Vorwurf machen, sie seien indifferent und kümmerlich sich um ihr Schicksal nicht. Im Gegentheil, es ist anzunehmen, daß sich ein sehr erheblicher Prozentsatz dieser 9/10 sehr wohl um alle diese Dinge gekümmert hat, aber zu entgegengelegten Anschauungen gekommen ist. Dazu gehören die Mitglieder der subdeutschen freien Gewerbevereine. Ich bin kein besonderer Freund wert gethan haben, als die Innungen. (Sehr richtig! links.) Dann kommen dazu die Handwerker, die socialdemokratische Anschauungen hegen. Gar viele haben sich schon zu unserer Anschauung, daß dem Handwerk überhaupt nicht mehr zu helfen ist, durchgerungen, sie wagen es nur nicht zu sagen, aus Furcht, als Feinde des Handwerks beschrien zu werden. Im bayerischen Landtag ist aus diesem Grunde der Antrag Luz angenommen worden, die großen Bazare so hoch zu besteuern, daß sie die Preise für die Verkaufartikel so hoch hinauf schrauben, daß die Handwerker mit ihren Preisen concurrenzen können. Die Folge des Antrages würde aber nur sein, daß diese Bazare noch mehr als jetzt an den Arbeitslöhnen wachsen und feilschen werden. Daß der Antrag verkehrt ist, rügen Viele eingesehen haben; trotzdem hat die ganze Kammer für ihn gestimmt, aus Furcht, man könnte sie Feinde des Handwerks nennen. Es giebt immer wieder Politiker, die so wenig Gewissensbisse haben, daß sie ihre haitlosen Versprechungen den Handwerkern stets von Neuem wiederholen, und ihnen weiß machen, daß Handwerk werde wieder einen goldenen Boden haben, wenn nur der Befähigungsnachweis eingeführt werde. Ich erinnere Sie an die dazu größten Ausführungen, die in den achtziger Jahren mein Colleague Viehl aus München hier gemacht hat, wie er dem Handwerk aufhelfen wollte. Er erklärte alle Handwerker, die nichts sind und nichts haben, für Fäusler, das heißt, Fäusler waren die ich zu den Lohnarbeitern, der Gesellen, mich wende, über deren Angelegenheiten der Entwurf mit großer Kürze hinweggegangen ist, wende ich mich dem Innungsweien zu. Herr Camp hat von freiwilligen Zwangsinnungen gesprochen; es ist aber unrichtig, daß man nur an solche gedacht habe. Allerdings die Absicht, Alles unter einen Hut zu bringen, und die Zwangsinnungen über das ganze Deutschland auszudehnen, das Ideal der radicalen Künstler, hat man aufgegeben. Ich habe den Ausführungen des Herrn Jakobskötter mit großem Vergnügen gelauscht; er ist wohl der Herr, die heute für Abschlagszahlungen; sie wollen es zunächst einmal mit Wenigem probiren und meinen, es werde auch auf die Dauer mehr zu erreichen sein. Das Alles schon könnte uns veranlassen, gegen das ganze Gesetz zu stimmen. Freiwillige Zwangsinnungen sind einfach ein Lindwurm. Wollen Sie einmal die Kunst, so machen sie Zwangsinnungen für das ganze Reich, dann wird die ganze Bewegung sich in ein paar Jahrzehnten abwirtschaften (Auf: Antworten!); gewiß, Herr Colleague Metzner, müssen wir abwarten, aber die Handwerker werden dann wenigstens belehrt sein. So aber wie es jetzt gemacht werden soll, ist es nichts Halbes und nichts Ganzes, der ganze Entwurf hat eine Art nationalliberalen Charakter. (Weiterkeit.) Einheitsvolle Handwerker wissen ganz genau, daß was für sie innerhalb der heutigen Produktionsweise gethan werden kann, auf einem ganz anderen Gebiete liegt, auf dem rein politischen. Wenn ihnen der Militarismus ihre Söhne nicht mehr auf Jahre entziehen wird, wenn man sie nicht mehr durch eine verfehlte Schulpolitik und die darauf nothwendig erfolgenden Repressalien des Auslandes schädigt, dann können sie wieder besser gedeihen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Leider liegt die Gefahr vor, daß die Vorlage in irgend einer Form angenommen werde; deswegen müssen wir

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

21) Nachdruck verboten.
Ihr Sohn machte eine ungeduldig abwehrende Bewegung. „Geh, thu's mir zu lieb“, bat sie eindringlich.
„Ich kann nicht, Du weißt es.“
„Ich weiß gar nichts.“
„Ich habe eine Versammlung.“
„Du mit Deinen ewigen Versammlungen, das ist auch gar so nöthig.“
„Und Lazar Tempky, der heute Morgen hier einziehen will.“
„Der muß gerade heute kommen, an einem Sonntag? So eine verrückte Idee — nun ja, ein Russe — ich hätte nicht ja sagen sollen — wie kann man sich auch einen Russen auf's Zimmer nehmen.“
„Was hast Du gegen die Russen?“
„Sehr viel. Erstens sind sie unsauber, zweitens sind sie Revolutionäre — das Eine ist so unangenehm wie das Andere.“
„So spricht die Mutter eines Revolutionärs? Schwärme Dich.“
„Ja, wenn sie Alle so wären wie Du“, sagte sie, ihn mit den Augen liebkosend.
„Ich sehe schon, Mutter, Du hast noch gar kein Verständnis; ich muß Dich erst für unsere gute Sache erziehen.“
Er lachte.
Es war nicht das frohe, herzliche Lachen, das sie so gerne hörte, es klang gepreßt, und sie hatte plötzlich den großen Jumen an den Hals genommen und küßte ihn mit fast leidenschaftlicher Heftigkeit auf die Wangen. Einen Augenblick drückte er sie an sich, seiner Empfindung nach-

gebend, dann wachte er sie ab und sagte mitrißig und spöttisch zugleich:
„Wozu jetzt solche Sachen — Du zerdrückst Dir Deinen schönen Hut, und das hat doch keinen Zweck.“
Sie wollte etwas erwidern. Aber sie verschluckte das Wort, that einen kleinen Seufzer, nahm ihren Hut vom Kopfe, legte ihn auf's Bett und verließ die Stube.
Er hatte das Papiermesser wieder ergriffen, und über die Zeitungen und Broschüren gebeugt, fuhr er fort, dieselben aufzuschneiden.
Sonnst riefte er raschen Auges die Titel zu überfliegen, er schaute auch hier und da von dem Inhalt, und wenn ein Artikel ihn lebhafter ansog, verschlang er ihn gleich auf der Stelle, heute hantierte er ganz mechanisch. Die Augen blickten wie abwesend auf die weißen Blätter und auf die leise sich bewegenden Schatten, welche die am Fenster stehenden Blumen darauf warfen.
Er sah erst auf, als die Thür abermals ging.
Die Mutter kam hastig herein. Sie sah sehr aufgeregt aus.
„Was ist's?“ fragte er und blickte sie an.
„Ach nichts, eine dumme Geschichte — es ist zu ändlich, jetzt mochte sie auf einmal nicht.“
„Sie will nicht?“ schrie er so laut, daß er über den Klang seiner Stimme betroffen war.
„Das heißt, sie will heute nicht“, corrigirte die Mutter, „morgen, ja, oder — meinetwegen übermorgen, wie sie sagte.“
„Aber man wird sie doch nicht zwingen? — Man soll sie nicht zwingen!“ rief er entschlossen. Er warf das Papiermesser fort und sprang nach dem Schragen, wo sein Rock hing, um ihn anzuziehen.
Die Mutter faßte ihn erschreckt am Arme.

„Was willst Du denn thun — was fällt Dir ein, Konrad!“
„Ich will mit Röder sprechen — noch ist es Zeit.“
„Bist Du toll? Dem Röder kommst Du gerade recht, der ist ohnedies so nervös — Mit ihm sprechen — Der weiß schon, was er zu thun hat — Er hat sie ja nicht gezwungen, sie hat selbst gewollt — Ach Gott, das ist nichts als eine Mädchenlaune.“
Konrad fuhr in die Kermel seines Rockes, ohne zu antworten.
Das wohlgefarbte Gesicht der Ebner erblaute und mit einer Entschiedenheit, die man ihr ihrem Sohne gegenüber nicht zugetraut hätte, stellte sie sich vor ihn hin.
„Du gehst nicht, ich will's nicht. Deine Einmischung braucht Niemand, Niemand verlangt sie, und Lene wäre die Erste, die sie zurückwiese, denn sie will ihren Erich und keinen Anderen, und ob sie ihn heute nimmt oder morgen, das ist ihre Sache und darüber kann sich der Vater ereifern oder der Bräutigam, aber nicht Du — Dich geht's nichts an — also sei vernünftig und gib Dich zufrieden.“
Er seckte die Hände in die Taschen und septe sich an den Tisch, bis die Zähne aufeinander und blickte mürrisch und gewutterhaft vor sich hin.
Sie machte sich mit Diejem und Jenem zu schaffen, um ihre Erregung zu meistern, als sie aber von der Seite nach ihm blickte und sein verdörtes Gesicht sah, hielt sie nicht länger an sich.
„Jetzt kommt er damit heraus, hinterdrein“, rief sie in kummervollem Jörn. „Warum hast denn Alles gesehen laffer und hast Dein Maul gehalten, wenn Du sie gerne hast?“
Er hatte ein kurzes, krampfhaftes Lachen.
(Fortsetzung folgt.)

Futterstoffe für Herrenschneider. Heinrich Biermann, Breslau, Bischofstraße 1, I.

Stadt-Theater.
 Donnerstag: „Haus Heiling.“
 Freitag: „Die Hochzeit des Sigaro.“
 Sonntag: „Le Fiacre 117.“
Lobe-Theater.
 Donnerstag: „Hôtel zum Freihaus.“
 Freitag: „Die verzauberte Glocke.“
 Sonnabend: „Compagnie Française“
 Mons. Baren, Mademoiselle
 Leader du Théâtre des Variétés
 de Paris.
 „Ma Cousine.“

Volksvorstellungen
 für
Thalia-Theater
 Donnerstag: „Gedächtnis an Zauris.“
 „Hygiene auf Zauris.“

Wenn Jeder wüßte,
 wie wunderbar schön die berühmten Göttergötter Vitriol, Lady Godiva, Loreley sind, würde Niemand unterlassen, die Ausstellung Ohlauerstraße 84 zu besuchen. Man glaubt nicht Malerei, sondern lebende Personen vor sich zu haben.
 Von Morg. 10 bis Abends 9 Uhr.
 Entree 20 Pf.

Victoria-Theater.
 Direktion Müller.
 Vollständig neues Programm.
 Heute: Nummer 1. Part
 Nummer 75 Pf., Entree 50 Pf., im
 Vorverkauf nummeriert 75 Pf.
 Nummer 80 Pf., Entree 40 Pf.
 Soeben erschienen:
Die Volksausgabe
 Socialismus u. sociale Bewegung im neunzehnten Jahrhundert
 von Werner Sombart.
 Professor an der Universität Straßburg.
 Preis 50 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.
 Möbel-Anzüge jeder Art werden billig abgegeben von
Carl Endruweit,
 am Wäldchen Nr. 4. 1917

Grosser Umsatz Kleiner Verdienst!



Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!

Herren- und Knaben-Garderobe
 von nur dauerhaften Stoffen, gelagerter Arbeit und vorzüglichem Schnitt, in grosser Auswahl, liefert bei streng realer und billigster Bedienung
J. Schönfeld,
 Schmiedebrücke 19.

Röst-Caffee's
 nach D. R. P. Nr. 27424 geröstet in feinsten Qualitäten
 a Pfd. 80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2,00 Mk.
 Preis-Getränkliste
 Frank-Caffee 6 Pf. 2 Pfd. 11
 Caraschalen a Pfd. 6
 Sehr weisser Kaffee a Pfd. 22
 Zucker 27
 Weizenmehl 00 15
 Hartweizenmehl 12
 Tafel Reis 18 u. 15
 Reis für, Plauer 20 u. 25
 Sächsisch, gemischt 22
 Reines Schmeckpulver 45
 Soda 4 Pf. bei 10 Pfd. 37
 Griesbacher Bernsteinsäure 18
 Weizenklein a Liter 15
 Bitte auf meine Firma genau zu achten.
Benno Neumann,
 Friedrich-Wilhelmstraße 27.
 Filiale I. Friedr.-Wilhelmstr. 29.
 II. Goldene Kadegeasse 1.

Südtiger Gelegenheitslauf
 von neuen und gebrauchten guten Möbeln in Stuhlbaum, imit. u. bell. ganze Ausstattungen. 1921 sowie einzeln zu sehr soliden, aber festen Preisen. Auch Einrichtung für Baden und Comtoir.
Goldene Kadegeasse 8, I.

Die socialdemokratische Reichstagsfraction.
 Irgegemäß der Hauptwahl 1892
Preis 75 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Herren- und Knaben-Garderobe
 sowie sämtliche Arbeiterjacken empfiehlt am billigsten
E. Liedecke, Stockgasse 30.

Depesche.

Nicht oberflächlich, sondern genau durchlesen.
 Um dem weniger bemittelten Publikum entgegen zu kommen, dem es schwerer fällt, bei den jetzigen gedrückten Zeitverhältnissen ein Kleidungsstück zu erwerben, habe ich einen großen Posten nachstehend verzeichneter vorjähriger

Herren- u. Knaben-Garderobe

- zu diesem Zweck $\frac{2}{3}$ des Preises und realen Werthes heruntergesetzt.
- Knaben-Westen aus guten Stoffen gefertigt 0,50 Mk.
 - Kinder-Stoffanzüge in haltbaren, gewirten Stoffen 2,50 Mk.
 - Kinder-Anzüge aus waschechtem Satin gefertigt 1,00 Mk.
 - Kindermäntel mit abknöpfbarer Pelzine 1,50 Mk.
- Ganz besonders empfehle als nie wiederkehrende Gelegenheit**
- Burschen-Sommer-Paletots aus den kostbarsten Stoffen gefertigt bis zum Alter von 18 Jahren 5,00 Mk.
 - Herren-Arbeits-Hosen 1,00 Mk.
 - Herren-Westen 1,50 Mk.
 - Herren-Stoff-Hosen 3,50 Mk.
 - Herren-Anzüge 10,00 Mk.
 - Herren-Sommer-Paletots 5,00 Mk.

Wer für wenig Geld den Gentleman spielen will, empfehle zu noch nie dagewesenen Preisen

- Herren-Mäntel mit abknöpfbarer Pelzine 7,00 Mk.
- Haus-Jaquets 0,90 Mk.
- Stoff-Jaquets bis rest schließend, mit Zug auch für Radfahrer geeignet sehr begehrt 4,50 Mk.

ferner biete ich für die bevorstehende Sommerjaison die größte Auswahl neu angefertigter, hervorragender Neuheiten.

Confirmations-Anzüge

in allen Stoffarten, I und II-reihig, von 8 Mk. an bis zu dem Feinsten.
Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Kinder-Anzüge etc.
 in allen Preislagen und apartem Geschmack wie nach Maß gefertigt.
 Ich bemerke zum Schluss, daß es im Interesse eines Jeden liegt, seinen jetzigen und voraus-
 sichtlichem Bedarf bei mir zu decken, da sich eine solche Gelegenheit, derartig gute Waaren zu solchen Preisen einzukaufen zu können, so schnell nicht wieder bieten dürfte.
 Derjenige dieses Blattes erhält ein überraschend entzückendes Geschenk.

S. Hartig, Breslau

Ohlauerstraße 84,
 nur in der 1. Etage. Eingang Ecke Schuhbrücke.
 nur in der 1. Etage.

Confirmanden!

Schuhe u. Stiefel für Knaben und Mädchen.

- Knopfstiefel 5,50 Mk.
- Schnürstiefel 5,50
- Jughi fel 5,00
- Stulpenstiefel 4,50—6,50
- Lackschuh 3,00

Ludwig Herz, Blücherplatz 4.

Confirmations-Anzüge von 5—20 Mk.
 Elegante Herren-Anzüge von 12—35 Mk.
 Sommer-Paletots von 10—30 Mk.
 Burschen-Anzüge von 9—25 Mk.
 Knaben-Anzüge von 2—10 Mk.
 Stoff-Beinkleider von 2—12 Mk.
 Sämtliche Kleidungsstücke in nur bester Ausführung und haltbarer Qualität.

Zum Propheten.
 Inh.: Jakob Fischer,
 Reuschstrasse 28, am Königsplatz